

„Schlichtweg WELTFREMD!“

Der Regisseur von *Die grüne Wolke* über seine Erfahrungen mit den Altersfreigaben der FSK

In aktuellen Diskussionen um Kinderfilme zeigt sich immer wieder, dass Regisseure oftmals andere Schwerpunkte setzen als die Vertreter des Jugendmedienschutzes. Während Autoren und Filmemacher thematisch die Auseinandersetzung mit der Realität der Kinder suchen und entsprechend auch Waffen und Gewalt abbilden, propagieren Jugendschützer nicht selten ganz andere Inhalte, die sie für Kinder geeignet halten – und akzeptieren in ihrer Beurteilung deshalb nicht alles, was in Kinderfilmen zu sehen ist. Hier offenbart sich mehr als der altbekannte Konflikt zwischen Kontrolleuren und Kreativen – oder? *tv diskurs* sprach mit Claus Strigel, dem Regisseur von *Die grüne Wolke*. Dieser Film war von den Machern für die Acht- bis Zehnjährigen konzipiert worden, doch die FSK beschloss im Jahr 2001 zunächst eine Freigabe ab 12 Jahren. Diese wurde nach vorgenommenen Filmänderungen in eine Einstufung ab 6 Jahren umgewandelt.



Wie kamen Sie zum Kinderfilm?

Das Genre hat mich im Lauf meiner Arbeit kontinuierlich verfolgt und immer wieder sehr begeistert, auch wenn ich mich bis heute gar nicht explizit für einen Kinderfilmer halte. Vor über zwanzig Jahren drehte ich *Echt tu matsch*, einen Kinofilm für Kinder. Danach entstanden dokumentarische Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen, weil mich deren Authentizität und Lebendigkeit schlichtweg faszinierten. Viele Jahre später folgte dann *RUNaWAY*, ein Film für Jugendliche. Von dem Stoff zu *Die grüne Wolke* habe ich allerdings schon lange Zeit geträumt.

Ist es schwierig, Filme für Kinder und Jugendliche zu drehen?

Dazu muss ich erst einmal sagen, dass ich den Begriff ‚Kinder und Jugendliche‘ als Zielgruppe beim Film für grauenhaft halte. Das führt uns gleich zum Kernproblem meiner letzten Arbeit. Wie mir Vierzehn- und auch Sechzehnjährige bestätigten, ist *Die grüne Wolke* ein Film, der Jugendlichen großen Spaß macht. Sie würden ihn aber nie weiterempfehlen, allein schon deshalb nicht, weil die Hauptrollen von Neun- bzw. Zehnjährigen gespielt werden. So etwas anzuschauen, gilt bei Älteren als uncool. Hätte die FSK den Film, wie ursprünglich geschehen, letztlich wirklich erst ab 12 Jahren freigegeben, wäre in der Folge das eigentliche Zielpublikum ausgeschlossen gewesen. Die Älteren dagegen wären deshalb nicht ins Kino gegangen, weil sie auf keinen Fall mit dem

jüngeren Zielpublikum in eine Kategorie gesteckt werden wollen. Ich würde sogar so weit gehen und sagen, Die grüne Wolke ist – wie auch das Buch – ein Film für Kinder und Erwachsene, als Family Entertainment für beide Gruppen gleichermaßen spannend. Nur die Jugendlichen fallen explizit als Zielgruppe heraus.

In Die grüne Wolke wurden vielerorts große Erwartungen gelegt. Doch dann kam zunächst das wirtschaftlich fatale Urteil der Freigabe ab 12 Jahren ...

Ja, der Kinostart war für April 2001 bundesweit mit 350 Kopien in großem Rahmen geplant. Alles war bis ins Kleinste organisiert, auch der Slot, also das Umfeld von Filmen, die zur gleichen Zeit in den Kinos anlaufen, war optimal ausgewählt. Doch dann geschah das, womit niemand gerechnet hatte: Die FSK entschied auch in der 3. Instanz, den Film erst ab 12 Jahren freizugeben, und noch am selben Tag stoppte der Verleiher Constantin den Kinostart. Für mich persönlich war das ein ziemlicher Schock, auch wenn ich die Entscheidung letztlich verstanden habe.

Mit der Altersbegrenzung ab 12 Jahren wurde die Kernzielgruppe vom Kinobesuch ausgeschlossen. Im Nachhinein ist klar, dass man einerseits gleich zu Anfang der Arbeiten das Drehbuch mit der FSK hätte absprechen müssen. Andererseits kann sich niemand wünschen, auch noch die FSK an der Drehbuchentwicklung zu beteiligen. Es muss ein Weg gefunden werden, Produzenten und Verleiher nicht am Ende mit einem zusätzlichen unkontrollierbaren Risiko zu belegen. In puncto Kinderfilme heißt doch jetzt die Konsequenz für alle, die wirtschaftlich in ein solches Projekt eingebunden sind: Lasst sicherheitshalber die Finger davon oder macht Kinderfilme nur für Sechsjährige oder besser noch ab 0 Jahren! Aber vergesst auf jeden Fall die Altersgruppe zwischen acht und zwölf Jahren.

Nach einigen Änderungen wurde der Film noch einmal klassifiziert und ab 6 Jahren freigegeben.

Ja, richtig. Interessanterweise habe ich dem Gremium schon damals geweissagt, dass sie den Harry Potter-Film, der ja noch nicht angelaufen war, ab 6 Jahren freigeben würden. Und das, obwohl der Stoff so viel beängstigendes und – genau deswegen – faszinierendes Material beinhaltet. Ich war mir sicher, dass es gar nicht möglich wäre, einen solchen Film zu drehen und ihn erst ab 12 oder gar 16 Jahren freizugeben – also genau die Kriterien anzuwenden, derer sich die FSK bei Die grüne Wolke bediente. Tatsächlich hat die Macht des Marktes offensichtlich die Erkenntnis gefördert, dass man durch eine zu strenge Klassifizierung nicht die Hälfte des Publikums ausschließen darf ...

Die grüne Wolke hingegen kam unter die Räder. Zwar brachte der Verleih die veränderte Fassung im Sommer 2001 mit 50 Kopien in die Kinos, doch alles blieb halberzig, die Motivation war verpufft, es gab keinerlei Werbung etc. Das war für alle Beteiligten wirklich ein großes Debakel.

Hatte das Auswirkungen auf die Fernsehverwertung? Immerhin waren es verschiedene ARD-Anstalten, die den Film mitfinanzierten.

Natürlich waren alle schockiert. Vom Kinoerfolg hängt schließlich auch die Fernsehverwertung entscheidend ab. Aber bezüglich der Altersfreigabe gab es beim Fernsehen kein Problem.



Hatten Sie persönlich Kontakt zu den Mitgliedern der FSK?

Ja. Sie waren auch sehr kooperativ. Nach einem guten Gespräch mit Herrn Hönge und Frau Göllich¹ konnten wir uns auf die geänderte Fassung einigen, die dann ja auch eine Freigabe ab 6 Jahren erhielt. Trotzdem habe ich eine gespaltene Meinung zur FSK. Denn das, was ich in den schriftlichen Begründungen lesen musste, hat mich doch betroffen gemacht. Da wurde mit einer Ferne gegenüber der heutigen Zeit und den Kindern, die in ihr Leben argumentiert, dass ich mich wirklich fragen muss: Bewegen wir uns noch in den 50er Jahren? Oder was ist hier eigentlich los?

Welche Szenen wurden denn beanstandet?

Es ist mir wichtig, vorab noch einmal zu betonen, dass der zum Schluss gefundene Weg wirklich kooperativ von beiden Seiten war. In den Protokollen allerdings, die zur ersten Entscheidung führten, wurde ganz oberflächlich kritisiert. Zum Beispiel, dass Kinder in dem Film Verbote übertreten, dass Erwachsene sie nicht ermahnen, dass Kinder mit gefährlichen Schusswaffen umgehen etc. Dabei wurden die Szenen einzeln bewertet und nicht im Kontext gesehen, auch fand keine Berücksichtigung, dass niemand durch eine Kugel zu Tode kommt. Vielmehr wurde Die grüne Wolke so beschrieben, als wäre es ein grauenhafter Actionfilm, in dem sinnlos Blutbäder angeordnet werden. In der Grundhaltung war die Bewertung – ich muss das jetzt sagen, das ist meine Meinung – eine ideologische Positionierung. Sie richtete sich dagegen, dass Kinder in Zeiten völliger Autarkie, wie sie sie in den Szenen der versteinerten Welt erleben, erstmals verbotene Dinge ausprobieren: dass sie zum Beispiel im Kaufhaus mit Sachen werfen, ohne dafür zur Verantwortung gezogen zu werden. Eine solche bei der Beurteilung eingenommene Haltung scheint mir jedoch schlichtweg weltfremd. Ich habe Kinder gefragt, was sie machen würden, wenn die Menschheit versteinert wäre, und 70 Prozent sagten: ‚Na, erst mal würde ich ein Kaufhaus besuchen und schauen, was man da holen und machen kann.‘

Anmerkung:

1

Folker Hönge ist Ständiger Vertreter der Obersten Landesjugendbehörden bei der FSK. Birgit Göllich ist die Vertreterin von Folker Hönge bei der FSK.

Ein Argument der FSK war, dass die narrative Struktur des Films eine gewisse Fähigkeit zur Distanzierung verlangt. Anders ausgedrückt: Jüngere Zuschauer müssen erkennen, dass es sich bei dem Gezeigten um Fiktion handelt. Aus entwicklungspsychologischer Sicht sind Kinder jedoch erst ab sieben oder acht Jahren dazu in der Lage.

Mir scheinen die Intervalle der Altersfreigaben problematisch. Es ist weltfremd, zwölfjährige Jugendliche und sechsjährige Kinder in ihrem Rezeptionsvermögen in einen Topf zu werfen. Falscher geht es gar nicht! Ich finde es gegenüber Elfjährigen geradezu eine Beleidigung, ihnen Inhalte für Sechsjährige zuzumuten. Aber ich glaube, auch bei der FSK sind sich ohnehin alle darüber einig, dass die Altersabstufungen fern jeder Praxis liegen.

Für welches Alter haben Sie den Film konzipiert?

Die Kernzielgruppe waren die Acht- bis Zehnjährigen. Mit einer Altersfreigabe ab 8 Jahren wäre ich deshalb zufrieden gewesen. Allerdings glaube ich nicht, dass Sechsjährigen der Film nicht zuzumuten ist. Kinder können sehr gut mit Geschichten umgehen, besser als Erwachsene, sie haben Übung darin, optional zu denken: ‚Lass etwas anderes passieren‘ oder ‚Es könnte doch auch so sein.‘ Im entwicklungspsychologischen Sinne erwähnten Sie die Fähigkeit zur Distanzierung. Ich meine, dass das kein intellektuelles, sondern ein intuitives Können ist: zu verstehen, dass eine Geschichte nur eine Möglichkeit darstellt und in diesem Sinne nicht echt ist.

Aus Ihrer Sicht hat die FSK also den Fehler gemacht, den Film als Realfilm zu bewerten?

Ja. Und das, obwohl ich der Meinung bin, dass der Film deutlich macht, dass das Gezeigte fiktiv ist. Entsprechend halte ich das Gefährdungspotential für sehr gering. Auch Sechsjährige, die dem Film inhaltlich vielleicht nicht ganz folgen können, erkennen aber auf jeden Fall den Unterschied zwischen der Realität und der Ebene von Vorstellungen und Wünschen.



Das bedeutet allerdings noch nicht, dass der Film ungefährlich ist. Man könnte auch argumentieren, dass die Auseinandersetzung mit Tod, Gewalt und Ketensägen, wie sie in Die grüne Wolke stattfindet, generell nicht in Kinderfilme gehört. Wie sehen Sie das?

Ich meine, dass diese Phantasiewelt in Kinde-
rn vorhanden ist, ob Erwachsene das nun
wollen oder nicht. In den Kindervorführun-
gen beobachte ich Achtjährige, die ausflip-
pen und von den Stühlen aufspringen, wenn
der Junge auf der Leinwand das Gewehr
schultert. Tod und Gewalt sind Themen, die
Kinder faszinieren. Deshalb muss man sich
als Regisseur damit auseinandersetzen.
Legte man das Denken der FSK generell
zugrunde, müsste man Kindern auch verbie-
ten, im Fasching als Cowboy aufzutreten –
nur um die Friedfertigkeit der Gesellschaft
nicht zu gefährden.

Könnte es nicht sein, dass Filme die Faszination an Gewalt verstärken?

Natürlich stellt sich immer die Frage, wie ein
Film mit dem Thema ‚Gewalt‘ umgeht. Aber
Die grüne Wolke verherrlicht Gewalt
bestimmt nicht, sondern der Film themati-
siert sie und gibt Kindern die Möglichkeit,
sich mit ihr auseinanderzusetzen. Gerade
das ist wichtig! Die Alternative hieße: Das
Thema ist tabu! Doch kein Pädagoge würde
behaupten, dass ein Darüber-spricht-man-
nicht tatsächlich zu einer Gesellschaft von
friedfertigen Menschen führt.



Bei der Beschäftigung mit Gewalt geht es letztlich immer um Macht und Rollenverhalten. Haben Sie Unterschiede in der Rezeption von Jungen und Mädchen festgestellt?

Die grüne Wolke ist ein interessantes Bei-
spiel, weil wir die Figur, die es mit den
Gangstern aufnehmen muss, mit einem
Mädchen besetzt haben. Solch eine Ent-
scheidung ist immer problematisch und
kann sich durchaus negativ auf den Erfolg
beim Publikum auswirken. Denn die Jungen
sprechen tatsächlich mehr auf die klassi-
schen Heldenrollen an und sind teilweise
wahnsinnig neidisch, dass ein Mädchen
diese Hauptrolle spielt. Andererseits gibt es
Bilder, von denen nur Mädchen berührt
werden. In einer Szene kreischen sie oftmals
und halten sich die Augen zu, weil sie den

Auftritt der aufgetauten Schönheitskönigin
für die Protagonistin Biene so peinlich fin-
den. Kurz: Man kann Mädchen und Jungen
auf keinen Fall mit denselben Figuren errei-
chen. Wir haben intensiv daran gearbeitet,
beide Geschlechter mit unterschiedlichen
Handlungssträngen und Rollen zu bedie-
nen.

Haben Sie Ideen, wie sich die Arbeit der FSK verbessern ließe?

Ich hätte mir so gewünscht, dass das Gre-
mium der FSK bei einer der vielen Kinder-
vorstellungen dabei gewesen wäre. So hät-
ten sie erfahren, wie die Kinder reagieren,
die sie vor dem Film schützen wollten. Nicht
etwa angstvolle Stille erfüllt das Kino, wenn
der Kopf der Haushälterin abbricht, sondern
schallendes Gelächter! Der Generationen-
konflikt, unter dem Die grüne Wolke zu
leiden hatte, wird besonders bei Festivals
spürbar, wo auch viele Erwachsene Kinder-
filme ansehen. Diese äußern sich nach Film-
ende im Sinne der FSK und meinen, Die
grüne Wolke sei nichts für Kinder, das wür-
den Kinder doch gar nicht verstehen. Die
jungen Zuschauer dagegen protestieren
dann durchaus heftig und versuchen, sich
gegen die Vorstellung, die Erwachsene von
ihrem Verständnis haben, durchzusetzen.
Einmal, auf dem Filmfest in München, stand
ein siebenjähriger Junge von seinem Kino-
sessel auf und verkündete lauthals: „Also,
ich hab alle Ebenen verstanden!“

Das Interview führte Joachim von Gottberg.

Filmographie:

Seit 1976 entstanden, meist in gemeinsamer Regie und/oder Autorenschaft von Claus Strigel und Bertram Verhaag, bei der DENKmal Filmproduktion über 50 Dokumentar- und Kinospiele, z. B.:

Was heißt'n hier Liebe (Spielfilm, 135 Min.), Filmverlag der Autoren 1978.	Das achte Gebot (Dokumentation, 90 Min.), Koprod. SWF / DENKmal 1990.
Echt tu matsch (Spielfilm, 90 Min.), Koprod. SFB / DENKmal / Atlas-Film 1983.	RUNaWAY (Spielfilm, 90 Min.), Koprod. ZDF / DENKmal / u. v. a. 1992.
Spaltprozesse (Dokumentation, 93 Min.), 12 Awards, Koprod. DENKmal / Filmverlag der Autoren 1987.	Blue Eyed (Dokumentation, 90 Min.), Koprod. Denkmal / WDR / 3sat 1996.
Restrisiko oder die Arroganz der Macht (Dokumentation, 95 Min.), Eigenproduktion 1989.	Die grüne Wolke (Abenteuerfilm, 99 Min.), DENKmal / Tellux / Octopus / CONSTANTIN u. v. a. [auch als neunteilige TV-Serie] 2001.

Siehe auch im Internet: <http://www.DENKmal-film.com/>